

## **EIN VOLKSFEIND – Schauspiel von Henrik Ibsen**

### **BESETZUNG**

Inszenierung: Dariusch Yazdkhasti  
Kostüme: Katharina Kromminga  
Dramaturgie: Patricia Nickel-Dönicke, Malin Nagel

Bühne: Anna Bergemann  
musikalische Einstudierung: Ingo Schröder

Doktor Thomas Stockmann: Klaus Köhler  
Katherine Stockmann: Anika Baumann  
Hovstad: Sebastian Brandes  
Aslaksen: Armin Dillenberger

Peter Stockmann: Henner Momann  
Morten Kill: Murat Yeginer  
Billing: Nicolas Fethi Türksever

### **EINFÜHRUNG**

Ein Volksfeind erschien am 28. November 1882 in Kopenhagen und wurde erstmals am 13. Januar 1883 am Christiania Theater in Oslo aufgeführt. Im Mittelpunkt des Dramas steht der angesehene Arzt Dr. Thomas Stockmann. Er hatte die Idee, seine Heimatstadt zu einem Kurort auszubauen und ihr damit zu Ansehen und Wohlstand verhelfen. Stockmann findet aufgrund von Infektionserkrankungen unter den Badegästen heraus, dass das Wasser in seiner Stadt verseucht ist. Schuld ist der giftige Schlamm aus der Gerberei seines Schwiegervaters Morten Kill. Zunächst wird Stockmanns Vorhaben, dieses Übel zu beseitigen, positiv wahrgenommen. Doch als wirtschaftliche Gründe gegen das Unternehmen sprechen, schwenken die Politik, die Presse und auch die Bürger um. Bei einer Volksversammlung spricht Stockmann nicht wie abgesprochen über die lokalen Missstände, sondern über den Verfall der Gesellschaft. Die Schuld daran sucht er in der kompakten, liberalen und geschlossenen Mehrheit, denn sie sei der „gefährlichste Feind der Wahrheit und der Freiheit“. Daraufhin wird Stockmann zum Volksfeind erklärt.

Der Begriff Volksfeind geht auf das römische Recht zurück: die Bezeichnung *hostis populi Romani* (Feind des römischen Volkes) erklärte eine Person zu einem Gesetzlosen, zum Vogelfreien, der dann „beseitigt“ werden durfte. Der Begriff wurde unter anderem zur Rechtfertigung der Terrorherrschaft in der französischen Revolution dann wieder aufgegriffen. Ibsen richtete sich mit Ein Volksfeind gegen die politische Gesellschaft seiner Zeit, der er zunehmende moralische Verwahrlosung diagnostizierte. Auch antwortete er mit Ein Volksfeind auf die Kritik, die Nora – Ein Puppenheim und Gespenster von der Presse sowie aus bürgerlichen und politischen Kreisen erfahren hatten. Die Öffentlichkeit nahm Ibsen zu diesem Zeitpunkt als zunehmend radikalisiert wahr und seine Auseinandersetzung mit dem philosophisch- juristischen Thema „Wahrheit“ und Recht im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft als durchaus provokant. So sympathisierte Ibsen auch mit seiner Figur Dr. Stockmann. Er schreibt seinem Verleger im September 1882: „Der Doktor Stockmann und ich kamen so vortrefflich miteinander aus. Wir harmonisieren in so mancher Beziehung. Aber der Doktor ist ein größerer Wirrkopf als ich und hat außerdem verschiedene andere Eigentümlichkeiten, denen man verschiedene Äußerungen aus seinem Munde zugutehalten wird, die man am Ende nicht so ganz richtig hingenommen hätte, wenn ich sie vorgebracht hätte.“

Die deutsche Erstaufführung fand am 5. März 1887 in Berlin statt und Ein Volksfeind ist bis heute eines der am meisten inszenierten Stücke Ibsens. Es wurde jedoch aufgrund seiner Rezeptionsgeschichte, sowie der Polemik, mit der Ibsen die Unfähigkeit der Politik darstellt, mit zwei Wahrheiten umzugehen und für komplexe Sachverhalte keine einfachen Lösungen anzubieten, häufig mit einer gewissen Distanz betrachtet. Die Inszenierung des Regisseurs Dariusch Yazdkhasti, der zum ersten Mal am Staatstheater Mainz inszeniert, denkt diese Vergangenheit des Stückes mit und nimmt engagiert Stellung zur gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit unserer Zeit, sie zeigt, wie sich eine Person im Kontext eines gesellschaftlichen Systems immer stärker zum Wahrheitsfanatiker entwickelt und sich radikalisiert. So gewinnt heute, in einer Zeit, in der uns, sobald wir über Wahrheit sprechen, die Schlagworte „Post-Truth-Zeit- alter“ und „Fake-News“ in den Sinn kommen und das politische, demokratische System immer wieder grundsätzlich in Frage gestellt wird, das Stück Ein Volksfeind in besonderer Weise an Aktualität und konfrontiert uns mit Fragen nach dem Zustand unserer Gesellschaft – Was heißt Widerstand für uns heute? Und wo verläuft der schmale Grat zwischen Aufklärung und Fanatismus?